

Don
(Dymar)

... das
... will.
... bei
dabei auf
... Mutter
... was,
... oder wir
... sollen.
... ins Reine
... Matthias,
... mir alle
... en: — er
... also alles
anne sucht
und sehen
mit Thomas
mondbent-
mit ihm
Thomas
seines Vaters
ist gesund,
ins Gesicht.
agt: „Verle-
die Vorzüge
geht auch
und ab.
etwa Mit-
mehr zu
Mutter von
Thomas sucht
Rückhalt zu
— denn
Matthias leben
— vielleicht
Matthias
örrer.
zu deiner
rer Stimme.
? — Und
as ist uns
schon? Ich
un einmal
besteht. Ich
.....
Spiel. Beim
nigen eines
nsapad feine
tenhafte auf
Schäfersbruch
.....
gest Präsner
Stabsarzt
Fl. S. gültig.

GEN

ge. Dien-
Anfang:
20 Uhr.
er. Wieder
als Magd“
fred Abel,
Hildebrand,
vor einem
tlichen Hin-
schen ab-
erschüttert,
rsöhnend und
zu er-
e nicht zu-

. Dienstag
Diebstahl;
Mitwoch
nteuerliche
„Der Kava-
mit Gino
na Morelli.
iel von ge-
neistorisches
Schönheit.
Film vom
der Jugend-

ENES

Lachsaube
erhält
Lemgo.

Zahle 300
mir den
der Nacht
gebrochen,
achtet und
ch schwere
Hambert,

(erte) Gram-
ivator Seite
kaufen ge-
Nr. 3744
lungf.

Hauptberuf-
spielmanns-
Musiker
günstigen
llt. Alter:
Einheit ist
ins kaser-
glich mit
1955 an Ala,
ter später
Küche u.
arage (die-
ng). Angeb.
die Lip-

nachweine
Ferkel ab-
lmine Barn-
220.
h repara-
gesucht.
hermeister,
.....

machten immer voraus war: der politische Wertung und Auswertung des Krieges. Wieder einmal steht es in Moskau vor dem Versuch, mit Hilfe des Instruments der Politik gutzumachen, was es auf dem Schlachtfeld verloren hat. Englands große Hoffnung war einst beinahe die Mobilisierung Europas, ja, der ganzen Welt gegen die Achsenmächte, und diesem Zweck diente auch die Proklamierung eines „Freiheitskrieges der Vereinten Nationen“. Es spezialisierte dabei besonders darauf, daß die im Gefolge eines jeden Krieges einhergehenden Sorgen und Mühen die Lage auf dem Kontinent zu tiefergehend und nachhaltiger zu Ungunsten der Achsenmächte beeinflussen würden, daß selbst beim Verlegen der Biode und der Koalitionsbrüder die Lage der Achsenmächte sich von innen her trübselig zu spüren müßte.

Inzwischen aber mußte England es erleben, daß Europa sich im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus vereinte, und daß nicht nur an den Fronten, sondern, was ebenso wichtig ist, auch in den Arbeitsstätten der Achsenmächte sich die europäischen Nationen aufeinander gefunden haben. Eine der hoffnungsvollsten Spekulationen unserer Gegner, die Spekulation auf die innere Zersplitterung der für die Kriegführung mitentscheidenden Produktionsfront in der Heimat und in den besetzten Gebieten, ist an der von Tag zu Tag zunehmenden Solidarität der deutschen und der Millionen ausländischer Arbeiter gescheitert, die im Dienste dieser Produktion stehen.

Inzwischen hat aber die große indische Krise bewiesen, daß weit mehr als die Achsenmächte England selbst als eine „Befreiungsmacht“ angesehen werden kann. Die Achsenmächte haben es verstanden, selbst in besetzten Ländern und besetzten Gebieten den Arbeitsfrieden zu erhalten und die Produktion von Tag zu Tag zu steigern, weil sie in diese Länder als die Träger einer neuen sozialen Gerechtigkeit kamen, die auch die ausländischen Arbeiter hier im Reich voll bewundernswürdige Bewunderung entgegennehmen. England aber ist nicht einmal im Rahmen seines eigenen Empires infolge der sozialen Unordnung und damit der Produktionsstörung zu garantieren. Wenn der Kolonialminister Amery die britischen Brutalitäten gegen die Führer Indiens öffentlich damit entschuldigt, daß Indiens Kampfkraft in diesem Krieg für die Alliierten unentbehrlich sei, so beweist das am besten, welch hochpolitischer Charakter diesen Ereignissen zukommt.

Sie werden zugleich ein Licht auf die dritte Front dieses Krieges, auf die geistige Front. Der Freiheitsbegriff ist es gewesen, mit dessen agitatorischer Ausschlagung England in den ersten und nun auch in den zweiten Weltkrieg eintrat. Der propagandistische Aufbruch der Freiheitsidee sind ja im Weltkrieg die Mittelmächte auf den Welt gegangen, und ihnen sogar zum Teil zum Opfer gefallen. Was Wunder, daß England ein zweites Mal mit diesem Räder angeht geht. Heute steht aber niemand mehr an, nicht nur in Europa, das unter der britischen Friedenspolitik, unter der englischen Ausplünderung der europäischen Völker mit Hilfe des Gleichgewichts der Kräfte jahrhundertlang sich selbst gerettet hat. Nicht einmal in seinem eigenen Empire und in dessen Randgebieten hat England heute noch Erfolge, wie die Ereignisse in Indien und das unter der Dede der britischen, Okkupation im Nahen Osten glimmende Feuer es beweisen. Wie „Manchester Guardian“ betont, ist der Jubelhauch der einstigen verbündeten Verbündeten der anglo-bolschewistischen Koalition. Alle anderen Völker haben sich, angewidert durch britische Heuchelei und entlarvte Parolen, von England abgewandt, ja, die größte seiner Kolonien, Indien, steht heute bereits in offenem Kampf gegen eine „Freiheit“, wie England sie meint.

Der Druck des deutschen Vormarsches

(Fortsetzung von Seite 1.)

Schwarze Meer im Norden des Kaukasus zu überlassen. Gleichzeitig erklärt man, daß auch das sowjetische Flotte im Schwarzen Meer vor der Entscheidung steht. Schon jetzt zu einer fast vollständigen Untätigkeit verurteilt, steht auch sie im jeder Rückzugsmöglichkeit abgeschnitten. An diesem Punkt, „Corriere Domini“, man könne annehmen, daß der ganze Widerstand zusammenbrechen werde, wenn Timoschenko gefangen sei, da er als einziger militärischer Führer der Sowjets ein gewisses Prestige genossen habe. Man dürfe daher in nächster Zeit mit Überreaktionen rechnen. Die Errichtung einer zweiten Front werde von den Tschechen gefordert, und es läge einer Kapitulation gleich, wenn sie nicht erteilt würde. Hier habe die Demoralisierungsmöglichkeit wieder einmal Schaden verursacht.

Als eine weitere grundlegende Tatsache für die Weiterentwicklung der kriegsrechtlichen Aktionen der Deutschen und ihrer Verbündeten ist der japanische Sieg bei den Salomon-Inseln zu werten. Während hier zweifellos eine großangelegte Aktion der Amerikaner in dem japanischen Feuer zerbrach, wurde offensichtlich die japanische Aktionsfreiheit in den stillen Ozeanen noch verstärkt. Umgekehrt sind die Verbindungs- und Versorgungsmöglichkeiten Australiens noch geringer geworden. Auch diese Aktion wird zweifellos den Gang der Schlachten auf den Kriegsschauplätzen im Osten und in Nordafrika beeinflussen, da sie jene anglo-sowjetischen Kräfte schwächt, die noch die Versorgungswege zum Mittelmeer und Nahen Osten sowie nach Ägypten offenzuhalten imstande gewesen wären.

Tränengasbomben bringen die britische „Freiheit“

(Fortsetzung von Seite 1.)

Reuter berichtet auf neue britische Terrormaßnahmen vor Auch am Dienstag kam es in Bombay erneut zu lebhaften Kundgebungen der über die blutigen Ereignisse des Vortages empörten Bevölkerung, die die Freilassung ihrer Führer forderte. Auf neue verurteilte die Polizei, die Menge durch brutale Schusswaffenangriffe auseinanderzutreiben. Welches Ausmaß diese rassistischen Maßnahmen der britischen Behörden angenommen haben, geht daraus hervor, daß selbst Reuter bei seiner Tendenz, die Vorgänge in Indien möglichst harmlos erscheinen zu lassen, schreibt: „Am Dienstag fanden erneut wilde Kundgebungen statt.“ Mit dieser Meldung will Reuter die Welt auf Nachrichten über weitere blutige Terrormaßnahmen gegen die Indier, die doch nicht geheim bleiben können, vorbereiten.

Wenn man obenstehend bei Reuter liest, daß die britische Regierung in London seit hinter den Methoden des britischen Vizekönigs in Indien steht und man in London bisher das Gefühl gehabt habe, daß die britische Indien-Regierung in Neu-Delhi bislang äußerste Geduld bewiesen habe, so kann man ermaßen, zu welchen blutigen Maßnahmen die Engländer zu greifen noch beschließen. Es liegt daher ganz in der Linie ihrer Politik, wenn sie jetzt sogar Flugzeuge gegen die ihre Freiheit verlangenden Indier einsetzen.

Indische Kinder brachen im britischen Feuerhagel zusammen.

Die ersten Augenzeugenberichte aus Indien vertiefen den Eindruck, den man von dem neuen britischen Schreckenregiment gegenüber dem um seine Freiheit ringenden indischen Volk gewann. Aus diesen in die Einzelheiten gehenden Schilderungen gewinnt man ein erschütterndes Bild von dem rassistischen Terror, den die britische Imperialisten auch jetzt wieder gegen die Indier anwenden, ganz gleich, ob alt oder jung, ob Frau oder Kind.

Ein Augenzeuge, der aus Bombay in Saigon eintraf und noch völlig unter dem Eindruck des furchtbaren Geschehnisses steht, schildert ergreifend, wie die waffenlosen indischen Massen zunächst schwach durch die Straßen zogen, um auf diese einbrechende Weise

Moskau noch kleinlauter als bisher

Riesige Menschenverluste vor Stalingrad zugegeben — Timoschenko zieht sich „ordnungsgemäß“ weiter zurück

(Von unserem ständigen Vertreter.)

hi. Bern, 12. August. Seit dem Fall von Plotsk in Nordkaukasus hat die Moskauer Berichterstattung noch kleinlauter geworden als an den letzten Tagen. Im Gegensatz zu allen bisher geübten Abwehrmethoden wird der Verlust dieses außerordentlich bedeutungsvollen Stützpunktes schon am Dienstag eingestanden und durch die düstere Feststellung begleitet: „Die Deutschen haben mit Plotsk einen Stützpunkt erreicht, der zentral zwischen dem kaspischen Meer und dem Schwarzen Meer liegt und von dem aus einige gute Nachschubstraßen nach allen Richtungen verlaufen.“ Verschiedene Zielsetzungen werden nachher, daß Salinas Verbot jeden weiteren Rückzuges infolge der „erdrückenden deutschen Hebergesenheit“ stillschweigend wieder aufgehoben werden mußte. Dafür wird noch einmal der Versuch unternommen, das ungedeckte und überaus verletzliche Zurückweichen der Armee Timoschenkos als ein bewußtgestelltes Rückzugsmanöver darzustellen. Der „Exchange“-Korrespondent behauptet dazu: „Die Hauptarmee Timoschenkos geht ordnungsgemäß auf die große Verteidigungslinie zurück, die quer durch das Gebirgsgebiet des Kaukasus verläuft.“ Aber daneben wird ganz offen eingestanden, daß den Sowjets gar kein anderer Weg blieb.

Als sehr trübselig wird auch der Bericht von Krimm aus gefolgt. Zum ersten Male sprechen jetzt auch die sowjetischen Berichte über die Schlacht vor Stalingrad in pessimistischen Tönen, nachdem bisher von erheblichen sowjetischen Erfolgen in diesem Abschnitt berichtet worden war. Moskau gesteht dabei sogar viele Zehntausende von sowjetischen Gefallenen ein und versucht, die enormen

eigenen Verlusthüften durch die Behauptung zu klären, der Kampf um Stalingrad habe ähnliche Ausmaße erreicht, wie seinerzeit die Materialschlacht von Verdun.

London: Sowjets weiter zurückgedrängt Thema der Moskauer Verhandlungen: „Einseitige Strategie“

(Von unserem ständigen Vertreter.)

rd. Stockholm, 12. August. Der englische Nachschubdienst merkt über die Einwirkung an der Kaukasusfront die weitere Zurückdrängung der Bolschewisten über Tsarap und behauptet, die Kämpfe im Gebiet von Krasnodar hätten einen „kolossal hartnäckigen Charakter“ angenommen. Im Gebiet von Krasnodar verlaufen Kaspische Verbindungen verweist, aber vergeblich, den motorisierten deutschen Streitkräften Elmsch zu gebieten.

Als die erste englische Zeitung beschäftigt sich der „Daily Herald“ an hervorragender Stelle mit den geheimen Moskauer Verhandlungen. Das Blatt glaubt sagen zu können, daß die Beratungen etwas mit der Schaffung einer „einheitlichen Strategie“ zu tun hätten und erklärt dann, nach vor kurzer Zeit habe man mit einem sowjetischen Botschafter nach Westen gerechnet. Diese Hoffnung sei ausgedehnt worden. Jetzt brauche man deshalb Mut, klare Gedanken, harte Berechnungen und entschlossene Ausführung wohlüberlegter Pläne. Damit das gelinge, müßten diese Pläne gemeinsam durchgearbeitet werden. Wenn die Moskauer Verhandlungen dies erreichen könnten, dann sei etwas Wichtiges erreicht.

Unaufhaltsames Vordringen im Kaukasus-Gebiet

Rollende Einsätze der Luftwaffe gegen sowjetische Verladungen in den Schwarzmeerhäfen

Berlin, 11. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet mitteilt, drängen die deutschen Truppen am 10. August bei anhaltender drückender Hitze weiter vor. Der feindliche Widerstand am unteren Anbau im Gebiet von Krasnodar wurde niedergelassen. Aus dem Kampfgebiet der Mailpost flüchteten die Bolschewisten ins Gebirge, wo sie von den deutschen Truppen weiter verfolgt werden. Die weitere Säuberung des Westufers des Kuban-Flusses von verstreuten bolschewistischen Truppeneinheiten wurde fortgesetzt. Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen den auf den Straßen vom nördlichen Kaukasus zur Küste des Schwarzen Meeres zurückweichenden Feind.

In Tiefangriffen gegen feindliche Marsch- und Fahrzeugkolonnen südlich von Mailpost vernichteten deutsche Jagdflugzeuge 50 Lastkraftwagen und mehrere den Rückzug bedeckende Fahrzeugkolonnen des Feindes. Gleichzeitig bekämpfte die deutsche Luftwaffe in rollenden Einsätzen die Verladungen der Bolschewisten an der Küste des Schwarzen Meeres.

Zwischen den Kaukasushäfen Novorossisk und Tsarap wurde, wie gemeldet, ein beladenes Frachtschiff von 4000 Bruttoregistertonnen, das in schneller Fahrt das offene Meer zu erreichen versuchte, versenkt. Ein weiteres, unweit der Küste liegendes Transportschiff erhielt so schwere Treffer, daß es nach kurzer Zeit unterging. Im Seegebiet

vor der Kaukasusküste wurden ferner zwei Schiffe mittlerer Größe durch Treffer auf Bug und Heck erheblich beschädigt. Trotz starker feindlicher Flakabwehr griffen Sturzkampfflugzeuge in mehreren Wellen das Hafengebiet von Anapa an und trafen zahlreiche der dort angelagerten Transportschiffe, die zur Verladung der bei den Kämpfen um Mailpost und Krasnodar geschlagenen Bolschewisten bereit lagen, mit Bomben. Fünf am Kai liegende beladene Handelsschiffe mit zusammen 4400 Bruttoregistertonnen wurden versenkt und vier Dampfer von zusammen 3600 Bruttoregistertonnen in Brand geworfen. Bomben schweren Kalibers beschädigten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 8200 Bruttoregistertonnen so erheblich, daß sie nicht aus dem Hafen von Anapa auslaufen konnten.

Im Raum zwischen Don und Sal wurden am 10. August südlich Stalingrad mehrere feindliche Gegenstände abgewiesen. Hierbei hatten die Bolschewisten schwere blutige Verluste und verloren sieben Transportwagen. Der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gewann nach Erkämpfung eines heftigen Höhenkampfes weiter an Boden. Der Feind versuchte erfolglos, den weiteren Angriff in tiefgelegenen, mit Betonbunkern ausgebauten Feststellungen Widerstand entgegenzusetzen. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen der Truppen des Heeres durch Bombenangriffe auf die feindlichen Bunkerstellungen.

Trotz Nebels bis in den Hafen verfolgt

Einzigartiger Erfolg junger U-Boot-Kommandanten — Zum ersten Male am Feind, doch überlegener Angriffswille

Berlin, 11. August. Zu den am Dienstag gemeldeten Unterseebooterfolgen teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit: Der Geleitzug wurde in den frühen Nachmittagsstunden des 5. August von einem im Nordatlantik patrouillierenden deutschen Unterseeboot gestoppt. Daraufhin setzte der Befehlshaber der Unterseeboote alle bis zu 300 Seemeilen — 630 km — entfernt stehenden Boote zum Angriff auf den Geleitzug an. Ein Frachter von 5000 BRT. fiel nach am Abend des gleichen Tages einem deutschen Torpedoboot zum Opfer. Obwohl in unmittelbarer Nähe: Boote am Feind standen, wurde der Angriff durch schlechtes Wetter, geringe Sicht und aufkommenden Nebel erschwert. Verschiedentlich wurden die deutschen U-Boote durch feindliche Zerstörer abgedrängt und verfolgt. Hatten schon Wasserbombenangriffe der feindlichen Sicherung eine erfolgreiche Nachjagd erschwert, so wurde darüber hinaus am Morgen des 6. August die Sicht aufhebend schlechter und betrug teilweise nicht mehr als 500 Meter. Immer wieder wurden Boote, die in diesem Nebel auf dem Meer prollten, abgedrängt, unter Wasser gedrückt und nachfolgend mit Wasserbomben belegt.

Trotzdem konnte beharrlich und unermüdlich während des ganzen Tages die Fährten aufrechterhalten werden. Erst gegen Mittag des 7. August ließ der Nebel nach. Der Geleitzug konnte nunmehr mit seinen Raubjagden und Waispigen an der Kümm deutlich ausgemacht werden. Wäh-

rend des Angriffs wurden die anlaufenden Boote erneut von Nebel überdeckt und waren gezwungen, die Operation bis in die frühen Morgenstunden des 8. August zu verschieben. In dieser ganzen Zeit waren die U-Boote fast nur mit äußerster Kraft gelaufen. Die Besatzungen, insbesondere die Kommandanten, hatten keinen Augenblick Schlaf gefunden. Die Maschinen wurden bis zum äußersten beansprucht. Doch der Wille zum Angriff blieb wach. Erst am 8. August gegen 5.30 Uhr fiel der zweite Frachter von 7000 BRT., wenig später, bei einem Unteroberfliegerangriff, wurden zwei weitere von zusammen 15000 BRT. zu den Fischen geschickt, ein anderer Frachter von 7000 BRT. wurde beschädigt und bald darauf von dem gleichen Boot, das zwischen durch von Zerstörern abgedrängt war, bei einem zweiten Anlauf endgültig versenkt.

Die Sicht wurde erneut schlechter, der Feind durch eilig herbeigeführte Abwehrkräfte stärker. Trotzdem gelang es in den Morgenstunden des 9. August, einen Zerstörer schwer zu beschädigen. Nachdem der Gegner auch noch Flugzeuge zur Bekämpfung unserer Unterseeboote eingesetzt hatte, erfolgte am 10. August der letzte Angriff auf diesen Geleitzug, wobei zwei Dampfer von zusammen 14000 BRT. versenkt wurden. Das Sinken dieser Fahrzeuge konnte noch beobachtet werden. Nach fünfminütiger Verfolgung feuerte ein schwer zerwundener Geleitzug auf Aufbietung starker Sicherungstreitkräfte und mangelnder Bombenlasten in den Schutzbereich der britischen Insel.

Wieder hat die deutsche Unterseebootwaffe ihr Können unter Beweis gestellt. Die hohe Schule des Unterseebootkrieges ist und bleibt der Kampf mit dem gefährlichsten feindlichen Geleitzug. Dem gefährlichsten Unternehmen aber kam eine besondere Bedeutung zu. Hier haben junge Unterseebootkommandanten, die zum ersten Male am Feind standen, im zähen Herantasten an den Gegner sowie in unermüdlichen Angriffen und Durchhalten einen einzigartigen Erfolg errungen. Die Leistungen sind ausschließlich der Härte ihrer Schulung und ihrem überlegenen Angriffswillen zu verdanken. Alle Verluste der Feindpropaganda, von der sinkenden Kampfmoral und der mangelhaften Ausbildung unserer Nachwuchskommandanten zu sprechen, richten sich hiermit selbst.

Rakenjammerstimmung in den USA.

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

(Von unserem ständigen Vertreter.)

hi. Bern, 12. August. Nachdem Washington die amerikanische, australische und englische Bevölkerung noch am Montag mit der triumphierend verkündeten Meldung „Erfolgreicher Offensivoperationen der amerikanischen Flotte und anderer Streitkräfte“ gegen das Gebiet von Tulagi auf den südwestlichen Salomon-Inseln in Begeisterung versetzt hatte, spiegelt sich am Dienstag in allen amerikanischen Medien von diesem „neuen Kriegsschauplatz“ die Rakenjammerstimmung wider, die die Amerikaner nach den erfolgreichen schweren japanischen Schlägen empfinden. Das letzte Kommando des Oberkommandierenden der USA-Flotte, King, läßt jeden Hinweis auf eigene amerikanische Erfolge vermischen und deutet dafür ganz unverhüllt an, daß die amerikanischen Verluste außerordentlich schwer seien.

„Die erste Operation erfolgte übertragend, und Randungen wurden planmäßig durchgeführt“, so heißt es in der amtlichen Verlautbarung. „Raz darauf ging der Feind zu entschlossenen Gegenangriffen über. Die schweren Kämpfe hielten an. Der ganze Nachrichtenapparat ist für die Operationen selbst in Anspruch genommen, so daß die uns vorliegenden Informationen nicht vollständig sind. Es scheint

Britische Panzer abgewiesen

Sechste Luftkampfflügel an der ägyptischen Front.

Rom, 11. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom 11. August hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Panzerkräfte, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden abgewiesen. Einige Panzer wurden zerstört.

Sechste Kampfflügel in der Luft. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen mit deutschen Jagern neun Flugzeuge.

Die Flot von Tobruk ließ bei einem feindlichen Einmarsch zwei britische Flugzeuge ab. Ein vierter beim Fort Plotskino zu Boden. Ein zweites wurde bei Sid Barad ab. Zwei Befehlshaber wurden gefangen genommen.

Die Bombenangriffe der italienischen Streitkräfte gegen die Flugplätze in Afrika nahmen ihren Fortgang. Vier Spitfires wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

Im mittleren Mittelmeer griffen Seestreitkräfte für einen unserer Seestreitkräfte Jäger zwei feindliche Aufklärer an, von denen der eine bei Preveza ins Meer stürzte.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 11. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Wilhelm Hehl, Kommandierender General eines Armeekorps, Oberleutnant Otto Hoffmann, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung und Wachmeister Siegfried Freyer, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

General Bastico Marschall von Italien

Rom, 11. August. Der italienische Oberbefehlshaber in Nordafrika, General Bastico, wurde zum Marschall von Italien befördert.

Der Name des neuen Marschalls wird immer, wie es in der Stefanmeldung heißt, mit einigen der ruhmreichsten Taten unseres Krieges verbunden bleiben.

Seinerzeit baute er als Oberkommandierender der Streitkräfte der ägyptischen Inseln die Verteidigung dieses italienischen Befehls zu einem für den Feind unnehmbaren und für die eigenen Angriffsmittel im ägyptischen Mittelmeer wertvollen Stützpunkt aus.

Nach seiner Ernennung zum Oberkommandierenden in Afrika stellte er in der zweiten Grenafschlacht und in den gegenwärtigen Schlachten auf ägyptischem Boden als getreuer Dolmetscher der Richtlinien des Duce und in vollkommener Uebereinstimmung mit Generalfeldmarschall Rommel erneut seine hohen Fähigkeiten als Führer und Organisator unter Beweis. Die ihm zuerkannte Erhebung zum höchsten Rang bedeutet zugleich eine symbolische Auszeichnung aller Fronten im Kampf der Achse, die im heiligen afrikanischen Kampf mit körperlicher Widerstandskraft und unerschütterlichem Opfermut die Siegeszeichen weit in die Reihen des Feindes hineingetragen haben.

Die Insel wieder nicht vergessen

Kriegswichtige Ziele erneut wirksam bombardiert.

Berlin, 11. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, bombardierten deutsche Kampfflugzeuge am Montag bei einem Tagesvorstoß eine Stadt an der englischen Südküste. Am frühen Abend des 10. August durchbrachen erneut deutsche Kampfflugzeuge in mehreren Wellen den zahlreichen Schindlerbatterien unterliegenden Flakgürtel der im Südosten Englands gelegenen Stadt Colchester. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden auf die wichtigsten Ziele dieser Stadt, die Werke der Maschinen- und metallverarbeitenden Industrie, abgeworfen. Am östlichen Teil von Colchester wurden nach den Bombenriffen zahlreiche Brände beobachtet. Auch eine Stadt an der Südküste Englands wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Kampfflugzeugen mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben besetzt. Die großen Brände verursachten. Sämtliche eingeschlagenen deutschen Kampfflugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Der Ring wird immer enger

Die Vernichtung der eingekesselten Bolschewisten im Raum von Kalaf.

Berlin, 11. August. Zu den gemeldeten Vernichtungskämpfen gegen eine eingekesselte bolschewistische Armee im Raum Kalaf teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit:

Vergeblich versuchte der Feind, in eiliger ausgebauten Feldstellungen und Schützungen durch zähen Widerstand seiner Vernichtung zu entgehen. In konzentrischem Angriff pressen Infanterie- und Panzertruppen die Bolschewisten auf immer engeren Raum zusammen. Auch verweirte Ausbruchsversuche konnten den Einkesselungsring der deutschen Truppen nicht aufbrechen. Der Feind hatte bei diesen Kämpfen schwere Verluste.

Kämpfe und Schlachtfeldzugeverhältnisse zermürbten in paulosen Angriffen den Widerstand der im Raum von Kalaf eingekesselten Bolschewisten. Weitere Luftangriffe deutscher Sturzkampfflugzeuge zerstörten die Hallen und Unterkünfte zweier Flugplätze bei Stalingrad, wobei, wie gemeldet, 20 abgeschlossene feindliche Flugzeuge durch Bombentreffer vernichtet wurden.

USA-Frachter direkt vor den Küsten amerikanischer Häfen beladener versenkt.

Berlin, 11. August. Ein mit Rohstoffen beladener amerikanischer Frachtdampfer wurde unweit der Küste von Florida durch ein Unterseeboot versenkt. Die Vernichtung erfolgte so nahe an Land, daß die Gefährdungsbewertung der amerikanischen Rüstungsbatterien gegen die Vernichtung des Schiffes waren, ohne in den Kampf eingreifen zu können. Das Schiff, das nordwestlich von Miami geladen hatte, brannte lichterloh und sank nach einer Viertelstunde, nachdem sich die Mannschaft in die Boote begeben hatte. Die amerikanischen Rüstungsbatterien eröffneten, nachdem die Schiffsrückstände das Land erreicht hatten, ein wirkungsloses Feuer gegen das Unterseeboot.

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

„Mindestens sechs unserer Kriegsschiffe getroffen“

Bezugnehmend auf den vor dem Steinbunde. Kormorane über
hat. Der dem Landgericht in Wiesbaden. hundert Meer. In den letzten Tagen

Suppose